

## Über die Vertonung der Liedtexte Paul Gerhardts

Paul Gerhardts Dichtungen sind ohne Musik nicht denkbar. Die bekanntesten von ihnen ("O Haupt voll Blut und Wunden", "Fröhlich soll mein Herze springen", "Geh aus mein Herz und suche Freud") haben sich mitsamt "ihren" Melodien dem kollektiven Gedächtnis eingeprägt, vergleichbar vielleicht noch mit Schillers "Ode an die Freude", bei deren Lektüre sich Beethoven aus dem inneren Ohr kaum vertreiben lässt oder dem Müller'schen Lindenbaum (Schubert).

Natürlich waren Gerhardts Lieder von Anfang zum Singen gedacht und erdacht: Als überzeugtem Lutheraner war für ihn die Musik gleichsam ein vorweggenommenes Abbild himmlischer Herrlichkeit, die musikalischen Gesetze Sinnbild für die göttliche Ordnung der Schöpfung. Die Strophen 8 bis 11 von Gerhardts "Sommergesang" drücken dies in ebenso konzentrierter wie farbiger Weise aus:

8. *Jch selbst kan und mag nicht ruhn/ Des grossen Gottes grosses thun Erweckt mir alle sinnen/ Ich singe mit/ wenn alles singt/ Vnd lasse/ was dem Höchsten klingt Aus meinem hertzen rinnen.*

9. *Ach denck ich/ bist du hier so schön Vnd läßtst du uns so lieblich gehen/ Auf dieser armen erden/ Was will doch wol nach dieser welt/ Dort in dem vesten himmelszelt Vnd güldnem schlosse werden.*

10. *Welch hohe lust/ welch heller schein/ Wird wol in Christi garten seyn/ Wie muß es da wol klingen/ Da so viel tausent Seraphim/ Mit unverdroßnem mund und stimm/ Jhr Alleluja singen.*

11. *O wär ich da! o stünd ich schon / ach süßer Gott/ für deinem thron Vnd trüge meine palmen: So wolt ich nach der Engel weis/ erhöhen deines Namens preis Mit tausent schönen psalmen.*

Geschrieben hat Gerhardt seine Lieder für die private Andacht ebenso wie für den Gebrauch der Gemeinde im Gottesdienst. Dass sie so schnell zur Verbreitung kamen, ist auch dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass er zunächst mit Johann Crüger, dann dessen Nachfolger Johann Georg Ebeling als Kantoren an der Nikolaikirche Berlin mit Komponisten in kollegialem Kontakt stand, die seine Gedichte in kongenialer Weise mit Melodien versahen.

Johann Crüger hat in seinem Gesangbuch, der berühmten "Praxis pietatis melica" oder zu deutsch "Übung der Gottseligkeit in Christlichen und Trostreichen Gesängen" von 1647 erstmals 18 Lieder von Paul Gerhardt veröffentlicht, in der folgenden Ausgabe von 1653 bereits 82. Die erst fast vollständige Gesamtausgabe besorgte Johann Georg Ebeling mit 120 Liedern, größtenteils wiederum mit eigenen Melodien versehen. Aus diesem Fundus speisen sich größtenteils auch die 26 heute noch im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs enthalten Lieder, bei denen wir vier folgende musikalischen Typen unterscheiden können:

1. Lieder, die Paul Gerhardt auf damals bereits gebräuchliche Melodien geschrieben hat oder die Johann Crüger in Verbindung mit diesen alten Melodien herausgegeben hat:

*Kommt und lasst uns Christum Ehren* EG 39

*Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld* EG 83

*Nun lasst uns gehen und treten* EG 58

*O Welt sieh hier dein Leben* EG 84

*O Haupt voll Blut und Wunden* EG 85

*Herr, der du vormals hast dein Land* EG 283

*Ist Gott für mich, so trete* EG 351

*Befiehl du deine Wege* EG 361 (ursprünglich auf dieselbe Melodie wie EG 85)

*Wach auf mein Herz und singe* EG 446

*Nun ruhen alle Wälder* EG 477

*Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun* EG 497

*Ich bin ein Gast auf Erden* EG 529

2. Lieder, bei denen sich die Crüger'sche Melodie durchgesetzt hat:

*Wie soll ich dich empfangen* EG 11

*Fröhlich soll mein Herze springen* EG 36

*Auf, auf, mein Herz mit Freuden* EG 112

*Zeuch ein zu deinen Toren* EG 133

*Nun danket all und bringet Ehr* EG 322

*Ich singe dir mit Herz und Mund* EG 324

*Lobe den Herren* EG 447

Bei Crüger gibt es choralartigere Melodien, die sogar teilweise direkt alten Psalmliedern entlehnt sind (EG 322/ 324) oder recht ariose Weisen, die eher an Sologesang denken lassen, wie etwa das stark modulierende Osterlied "Auf, auf mein Herz", bei dem sogar im Melodieverlauf die Textworte "nachgezeichnet" werden. ("Mein Heiland war gelegt" - "gen Himmel war gereist")

3. Lieder bei denen die Ebeling-Melodien gebräuchlich sind:

*Du meine Seele, singe* EG 302

*Warum sollt ich mich denn grämen* EG 370

*Die güldne Sonne* EG 449

Bei Ebeling ist der ariose Charakter der Melodien noch stärker als bei Crüger.

Ein Blick in die in manchen Bibliotheken noch vorhandenen Ebeling-Drucke des 17. Jahrhunderts lohnt sich.

Man stößt dort auf manche andere, heute vergessene musikalische Perle, etwa eine sehr ausdrucksvolle

Melodie zu "Wie soll ich dich empfangen". Oder man stellt fest, dass die Melodie, die wir heute auf das Lied

"Du meine Seele singe" schmettern, ursprünglich gar nicht diesem Lied zugeordnet war, sondern dem heute

vergessenen "Merkt auf, merkt Himmel, Erde", zu dem sie auch vom Melodieverlauf her weit besser passt.

Denn auch Ebeling geht in seinen Melodien häufig auf Textworte und - bilder ein, wie etwa bei der "güldnen

Sonne": "Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder. Aber nun steh ich..."

4. Melodien anderer Komponisten

*Ich steh an deiner Krippen hier* EG 37 (J.S. Bachs berühmte Vertonung)

*Sollt ich meinem Gott nicht singen* EG 325 (Johann Schop)

*Gib dich zufrieden und sei stille* EG 371 (Jakob Hintze)

*Geh aus mein Herz und suche Freud* EG 503 (Augustin Harder)

Mit der Melodie zu "Geh aus mein Herz" hat es eine besondere Bewandnis. Es ist eine der bekanntesten Melodien des Gesangbuches überhaupt, gewiss mehr Volkslied als Choral. Sie stammt von Augustin Harder, einem heute vergessenen Komponisten der Beethoven-Zeit, der auch Gitarrist und Sänger war und von dem Werke wie "Die Schäferstunde" oder "Warnung an Jünglinge" überliefert sind. Seine Melodie zu dem Hölty'schen Frühlingslied "Die Luft ist blau, das Thal ist grün" wurde von Friedrich Eickhoff (Gütersloh) dem Gerhardt-Lied unterlegt. Bevor wir die Nase rümpfen, denken wir daran, dass auch die Hassler-Melodie zu "O Haupt voll Blut und Wunden" sehr weltlichen Ursprungs ist ("Mein Gmüt ist mir verwirret, das macht ein Jungfrau zart")

Es ist erstaunlich, wie Gedicht und Melodie zweier so unterschiedlicher Epochen eine solch volkstümliche Verbindung eingehen können. Das alte Evangelische Kirchengesangbuch von 1950 verzeichnete übrigens nicht die Hardersche Melodie, sondern, wohl aus der Gründen der philologischen Korrektheit und wegen der allgemeine Skepsis gegenüber der Romantik, zu diesem Lied eine nicht ganz leicht zu singende Melodie aus dem 16. Jahrhundert: Unvergessen ist die flehentliche Bitte manchen Pfarrers, doch bitte im Gottesdienst "die bekannte Melodie" zu spielen. Eine ganz eigene, vierstimmig gesetzte Weise zu diesem Gedicht gibt es übrigens von Max Bruch.

Die angeführten Melodien waren für die weitere Wirkung Paul Gerhardts in der Musikgeschichte von geradezu übermächtiger Bedeutung. Kaum ein Komponist, der nicht wie quasi gottgegeben die gebräuchlichen Weisen mit den Dichtungen zusammen verwendet.

Im Werk Johann Sebastian Bachs spielt Paul Gerhardt bereits eine recht bedeutende Rolle, was nicht ganz selbstverständlich ist, da die Dichtungen noch verhältnismäßig neu waren und Leipzig sehr konservativ. Dass praktisch keine Gerhardt-Lieder in Choralvorspielen verarbeitet werden, zeigt auch, dass sie offensichtlich im Gottesdienst noch nicht sehr eingeführt waren und nicht zum "klassischen" Repertoire gehörten wie die Luther-Choräle oder andere Lieder des 16. Jh. Auch von den Choralkantaten Bachs liegt nur einer einzigen ein Gerhardt-Lied zugrunde, nämlich der Kantate 91 "Ich hab in Gottes Herz und Sinn". Hier allerdings hat Bach sich offensichtlich von den Strophen des Liedes zu einer mitreißenden und sehr ungewöhnlichen Musik inspirieren lassen, die auch in seinem gesamten Kantatenschaffen seinesgleichen sucht. Überhaupt scheint Bach die Dichtungen Gerhardts außerordentlich geschätzt zu haben. In der doppelhörigen Motette "Fürchte dich nicht" erscheinen über der Doppelfuge zwei Strophen des Liedes "Warum sollt ich mich denn grämen", übrigens in einer abgewandelten Version der Ebeling'schen Melodie. Dass Bach durch die Verwendung von Gerhardt-Strophen in seinen Passionen ("Wenn ich einmal soll scheiden" u.a.) und im Weihnachtsoratorium ("Wie soll ich dich empfangen" etc.) gewissermaßen zur Globalisierung des Dichters beigetragen hat, braucht nicht erwähnt zu werden.

Ausgehend auch vom Bach'schen Vorbild und entschieden angestoßen durch die Bach-Rezeption des 19. Jahrhunderts werden in den späteren Epochen die Gerhardt-Lieder fast nur noch als Choräle, als archetypischer Ausdruck protestantischen Kunstverständnisses ‚zitiert‘. Besonders der Choral "O Haupt voll Blut und Wunden" dient als Vorlage für Choralkantaten (Mendelssohn, Reger). Reger selbst erwähnt in einem Brief, dass sich das "Wenn ich einmal soll scheiden" melodisch letztlich durch sein ganzes Werk hindurchziehe, besonders auffällig übrigens etwa in den Chor-Orchesterwerken op. 144. Eines der wenigen Beispiele einer wirklich programmatischen Umsetzung der Dichtung selbst, gleichwohl auch unter Verwendung der üblichen Chormelodie ist der Symphonische Choral "Nun ruhen alle Wälder" für Orgel, Sopran und Violine des Reger-Antipoden Sigfrid Karg-Elert. Karg-Elert stellt der Notenausgabe sogar eine "Programmatische Vorlage" voran, die die vertonten Gerhardt-Strophen und die dadurch inspirierten musikalischen Charaktere gegenüberstellt. Die Musik bewegt sich in farbenreichem spätromantischem Ausdruck sehr nahe an den einzelnen Textzeilen.

Auf diesem Hintergrund ist der Weg, den der Berliner Komponist Ernst Pepping 1945 mit seinem "Liederbuch nach Gedichten von Paul Gerhardt" beschreitet, sehr ungewöhnlich. Pepping löst sich vollständig von den überlieferten Melodien und schreibt Werke im Geiste des romantischen Klavierlieds. Die musikalische Sprache ist für den, der Peppings Chor- oder Orgelmusik kennt, überraschend spätromantisch. Jedenfalls entfalten die Texte auf diese Weise eine ganz ungewöhnliche Wirkung, da sie nicht von den bekannten Melodien überlagert bzw. absorbiert werden. Pepping lotet vor allem auf sehr einfühlsame Weise den inhaltlichen Spannungsbogen der bekanntlich oft vielstrophigen Gedichte aus.

Im Grunde genommen ist es verwunderlich, dass die Gedichte Paul Gerhardts in ihrer einzigartigen Qualität, ihrer starken Bildhaftigkeit und ihrer ausgeprägten "Erlösungs-Dramaturgie" (man lese einmal "Die güldne Sonne" von der ersten bis zur letzten Strophe) das musikalische 19. Jahrhundert nicht noch stärker inspiriert haben.

Es bleibt abzuwarten, was die Komponisten und Musiker in Zukunft sich noch entlocken lassen. Unerschöpflich sind die Dichtungen in jedem Falle.

Carsten Wiebusch  
Kantor an der Christuskirche Karlsruhe  
Riefstahlstr.2  
76133 Karlsruhe  
E-Mail: [musikanderchristuskirche@web.de](mailto:musikanderchristuskirche@web.de)